

Monatsbericht April 2001

- 1 - Aktualisierung: Die Behandlung von geistig behinderten Menschen**
- 2 - Aktualisierung: Die wirtschaftliche Lage**
- 3 - Sonstiges**

1 - Die Behandlung von geistig behinderten Menschen

a.) Allgemeine Situation:

Seit dem letzten Bericht über die Situation geistig behinderter Menschen im Kosovo hat sich nicht viel verändert. Obwohl mittlerweile sogenannte Nervenheilzentren in den größeren Städten eröffnet worden sind, nützen diese so lange nichts, wie es weder genügend Psychiater (immer noch kommt ein Psychiater auf 100.000 Menschen) noch klinische Psychologen oder Psychotherapeuten überhaupt gibt. Deren Ausbildung dauert nun einmal mindestens 4 Jahre. Zudem handelt es sich bei den Psychiatern eher um Neurologen.

Patienten mit psychiatrischen Störungen werden von den Allgemeinärzten grundsätzlich ins Krankenhaus überwiesen; Allgemeinärzte behandeln keine Form von psychischen Krankheiten¹.

Es gibt vier Neuropsychiater in den Distriktkrankenhäusern in Prizren, Peja/Pec, Gjakova/Djakovica und Mitrovica. Der letzere ist für albanische Patienten unerreichbar, da das Krankenhaus sich im nördlichen, serbischen Teil der Stadt befindet. In jedem dieser Krankenhäuser befinden sich ungefähr 30 Betten für Neurologie und Psychiatrie zusammen. Alle leiden zudem an Mangel an Material und (ohnehin nicht ausgebildetem) Pflegepersonal.

Die Haupt- wenn nicht einzigen Instrumente der Ärzte zur Behandlung von psychisch kranken Menschen bestehen in Hospitalisierung und Medikamenten.

Außer in Mitrovica gibt es keine psychische Betreuung für Serben.

Im Moment bestehen noch keinerlei Strukturen für die Rehabilitierung von Langzeitpatienten. Die Kapazitäten sind aus folgenden Gründen überbeansprucht:

¹ Information von Liliana Urbina, UN Weltgesundheitsorganisation (WHO), 12. April 2001 und dem Dokument: World Health Organisation, Kosovo, *Overview of the mental health situation in Kosovo and activities of WHO Mental Health Unit (February 2001)*

- Langzeitpatienten belegen die wenigen Betten in den Krankenhäusern.
- Die Zahl der durch Streß verursachten psychischen Störungen ist erheblich angestiegen.

Weitere Probleme sind:

- Es gibt keine Privatstrukturen in der Bevölkerung für psychisch kranke Personen. Soziale Dienste leiden unter Geldmangel und sind völlig veraltet.
- Es gibt keine Strukturen für chronische Patienten, erkrankte Rückkehrer haben daher enorme Schwierigkeiten, sollte ihre Familie mit ihrer Krankheit nicht umgehen können.
- Es sind nur Basismedikamente für psychische Patienten verfügbar und auch deren regelmäßige Lieferung kann nicht garantiert werden.
- Es gibt keinerlei psychologische/psychiatrische Behandlungsstrukturen für Kinder und Jugendliche.
- Es gibt keine effizienten Lernmöglichkeiten für Lernbehinderte oder geistig gestörte Kinder.

b.) Die Nervenheilanstalt in Shtime/Shtimlje²

Von weitem betrachtet sieht diese Anstalt eigentlich ganz gut aus. Mehrere Gebäude werden umringt von einem großen, wenn auch verwilderten Park. Kommt man ein wenig näher, ändert sich dieser erste positive Eindruck dramatisch. Die Patienten sitzen völlig apathisch im Gras oder betteln - in Lumpen gekleidet mit kahlrasierten Köpfen - an dem hohen Zaun nach Zigaretten oder Getränken.

Als die Nervenheilanstalt gegründet wurde, sollten dort eigentlich nur leicht geistig behinderte Kinder behandelt werden. Doch als einzige Anstalt im Kosovo verkam sie bald zur „menschlichen Müllhalde“ (Zitat Norwegisches Rotes Kreuz). Bei einer Aufnahmekapazität von 100 Patienten leben dort heute 260 Menschen, im Alter zwischen 8 und 86 Jahren, von denen 30% psychiatrische Langzeitpatienten, 40% leicht psychiatrisch gestörte Menschen und der Rest entweder körperlich Behinderte oder Sozialfälle sind.

Die UNMIK Abteilung für Gesundheit und Sozialfürsorge unterstützt zusammen mit Experten von WHO, Norwegischem Roten Kreuz, der OSZE und anderen NGOs einen Aufnahmestop für die Anstalt in Shtime.

Für die 260 Patienten stehen 15 nicht ausgebildete Pfleger/innen zur Verfügung. Alles, was diese für die Patienten tun können, ist, sie zu füttern und ihre Wäsche zu waschen. Dafür bekommen die Pfleger 240 DM im Monat.

Der einzige Mediziner in Shtime ist ein Allgemeinarzt ohne spezifische Ausbildung für seine Tätigkeit in der Nervenheilanstalt.

Es gibt immer noch 20 Kinder in der Anstalt, wovon eines dort geboren wurde. Dieses Kind ist sowohl körperlich als auch geistig gesund auf die Welt gekommen, doch

² alle Informationen von Besuch und Gespräch mit Olaf Froset, Norwegisches Rotes Kreuz, 25.April 2001

seine Mutter ist psychisch krank und bei unserem Besuch zeigte auch das Kind erste Anzeichen von psychischer Gestörtheit³.

Einige der Kinder sind einfach dort, weil sie keine Eltern mehr haben. UNICEF plant jedoch, diese Kinder sobald wie möglich aus der Anstalt herauszubringen, wozu allerdings ausgebildetes Personal, finanzielle Mittel zum Aufbau eines 'Kinderhauses' und die Aufklärung der Bevölkerung benötigt werden.

Übrig bleiben sollen im Endeffekt nur die 70 schwer geistig Behinderten, doch bis dahin ist es noch ein langer Weg.

Obwohl es genügend Nahrungsmittel für die Anstalt gibt, ist deren Qualität nicht sehr überzeugend. Ich war bei der „Fütterung“ der Kinder dabei. Da niemand es bisher übernommen hat, das Eßverhalten der, zum größten Teil durchaus dazu fähigen, Patienten zu fördern, bekommen alle einen undefinierbaren Brei in völlig verbeulten Blechtellern, der mit dem einzigen verfügbaren Besteck - einem Blechlöffel - gegessen wird. Jeder bekommt eine Portion aus einem großen Schöpflöffel aus einer riesigen Plastikschüssel. Der Speisesaal besteht aus einem kahlem, winzigen Raum mit einem langen Tisch und kaputten Stühlen.

Das Budget für 2001 für dieses Institut beträgt 350.000 DM. Davon können nur 80 Pfennig pro Tag pro Patient für Essen verwendet werden.

Auch gibt es laut Herrn Froset, einem psychiatrischen Pfleger, ausreichend Kleidung. Doch für die 260 Menschen gibt es nur zwei funktionierende Waschmaschinen. Die gewaschenen „Kleidungsstücke“ (Lumpen ist wohl das angemessenere Wort) lagen in einem großen Korb und wir fragten uns, ob es individuelle Kleidungsstücke waren oder ob sie eher zufällig verteilt wurden.

Bei den verfügbaren Medikamenten handelt es sich überwiegend um Beruhigungsmittel. Anti-Depressiva z.B. gibt es nicht.

Am Eingang der Anstalt steht ein Schild mit den Namen der ungefähr 10 Organisationen, die das Institut seit dem Krieg unterstützt haben. Die Fassaden und Badezimmer sind repariert worden. Auf den Böden wurde ein so billiger Linoleum gelegt, daß er schon nach einem Jahr wieder entfernt werden muß. Auch das Dach und die Fenster und Türen müßten erneuert werden, aber die einzige Organisation, die noch dort arbeitet, ist das Norwegische Rote Kreuz, deren Mittel erschöpft sind und die nur noch eine überwachende Funktion haben.

In einem der Kinderzimmer - es liegen bis zu 8 Menschen in einem Zimmer - dessen Tür auf einen Balkon geht, ist eine Spalte zwischen Tür und Rahmen von 10 cm. Was das im Winter bedeutet, kann man sich ausmalen

Die Zimmer sind klein, kahl, mit schmalen Feldbetten und uralter, fleckiger, dünner Bettwäsche. Es gibt keine Schränke, keinen persönlichen Besitz.

12 Patienten teilen sich eine Dusche. Vor den Toiletten sind keine Türen, es gibt kein Toilettenpapier. In den Badezimmern ist weder Seife noch Handtücher.

³ Aufgrund der nicht vorhandenen psychologischen Betreuung ahmt das Kind eine schwer gestörte Patientin nach, die sich schwerste Verletzungen mit Messern beibringt um Aufmerksamkeit zu erregen.

Herr Froset bestätigt, daß es diese Dinge wohl gibt, aber daß die Patienten zu weit vernachlässigt sind, um danach zu fragen und das Personal kein Interesse, Zeit und Ausbildung für die Hygiene der Menschen hat. Die Badezimmer sehen rundweg unbenutzt aus.

Herr Froset tut sein Bestes, um Aktivitäten zu fördern. So gibt es einen Maler und Musik, aber obwohl es z.B. Spielzeug gibt, ist davon nichts zu sehen. Das Personal zeigt keinerlei Motivation für therapeutische Aktivitäten.

Die meisten der Patienten drücken sich nur durch undefinierbaren Laute aus. Würden sie mehr gefördert, könnte vermutlich wenigstens die Hälfte von ihnen normal sprechen.

Ein positiver Punkt muß allerdings vermerkt werden: In Shtime halten sich Patienten aller ethnischen Gruppen auf. Das Personal scheint jedoch alle gleich zu behandeln.

Die mittelalterlichen Zustände in der Nervenheilanstalt von Shtime/Shtimlje werden sehr viel Zeit, Geld und vor allem Ausbildung von Personal benötigen, um sich zu ändern.

Sie zeigen jedenfalls deutlich, daß es menschlich völlig unzumutbar ist, heute schon geistig behinderte Menschen in die Provinz Kosovo zurück zu schicken.

2 - Die wirtschaftliche Situation

Der dominanteste Hinderungsgrund für den Wiederaufbau und das Entstehen einer dem einundzwanzigsten Jahrhundert gemäßen marktwirtschaftlichen Demokratie im Kosovo besteht in der ungeklärten Frage des politischen Status.

Es ist vorwiegend dieses Problem, daß ausländische Firmen daran hindert, im Kosovo zu investieren, wenn es auch bei weitem nicht das einzige ist. Eine Grundbedingung für Fremdinvestitionen ist ein hoher Grad an Sicherheit. Und nicht nur ein Sicherheitssystem gegen Verbrechen, Gewalt oder Aufstände, sondern ein funktionierendes Rechtssystem.

Seine landumschlossene Lage, die fehlende Handelsroute nach Albanien und sehr begrenzte natürliche Rohstoffe machen den Kosovo abhängig vom Handel mit Serbien, der aus bekannten Gründen bisher vor allem vorwiegend in der Illegalität stattfindet.

Die Parallelgesellschaft und der Konflikt verwischen langsam die Konturen zwischen Patrioten und Kriminellen, was das Fehlen eines echten legalen Rahmen nur unterstreicht.

Solange die UNMIK Verwaltung es nicht leichter und profitabler macht, legale Geschäfte zu machen, besteht die Gefahr, daß diese kriminellen Elemente die Wirtschaft des Kosovo ganz übernehmen.

Es sind aber nicht nur äußere Faktoren, die den wirtschaftlichen Aufschwung erschweren, sondern auch kultur- und geschichtsbedingte Gründe:

- Ein aus dem sozialistischen System entstandener Mangel an Motivation, Verantwortungsbereitschaft, Innovationsfreude und - vor allem - das Fehlen einer wirtschaftlichen und politischen Langzeitvision⁴.
- Der unerschütterliche unzeitgemäße Glaube hauptsächlich der ruralen Bevölkerung, daß Großfamilien die Antwort auf die wirtschaftliche Situation seien. Dieser Glaube hat natürlich auch politische Hintergründe. Eine zahlenmäßig große Bevölkerung wird immer noch als Schlüsselfaktor zu politischem Einfluß und Unabhängigkeit gesehen. Auf Dauer jedoch wird dadurch ein enormer Druck auf die Gesellschaft durch Ressourcenmangel entstehen.
- Ein enormer Mangel an ausgebildeten Kräften, vor allem im Managementbereich, Buchhaltung, Verwaltung, Personalfragen, strategischen Planen und Firmendirektion mit eingeschlossen. Selbst technische Talente haben häufig ein völlig veraltetes Wissen.
- Die Ausbildung von Mädchen und Frauen geht meist nicht über die Grundschule hinaus.

Nach Gesprächen mit einigen Wirtschaftsexperten⁵ entstand folgendes Bild der wirtschaftlichen Zukunft des Kosovo:

- Der Kosovo wird weiterhin von den Geldern der Diaspora im Westen abhängig sein. Ausgebildete Arbeitskräfte sind sein einzig ertragreiches Exportgut.
- Die Landwirtschaft wird bald in der Lage sein, die Nahrungsmittelimporte zu reduzieren und damit die Lebenshaltungskosten verringern, die derzeit auf der Höhe Deutschlands liegen. Voraussetzung dafür ist ein Schutz des Binnenmarktes vor billigen Importen aus subventionierten Überschußproduktionen des Westens.
- Es wird eine leichte Industrie entstehen, die auf dem Prinzip von privatisierten Staatsbetrieben basiert.

Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

a.) Landwirtschaft⁶

Die internationale Gemeinschaft hat in den letzten 2 Jahren sehr viel in die Landwirtschaft investiert und so sieht die Lage denn auch relativ gut aus. Laut Paul Weber von der GTZ kommen die ersten Produkte wie Milchprodukte, Obst, usw. in diesem Jahr erstmals auf den einheimischen Markt, womit endlich Importe aus Mazedonien und damit Preise reduziert werden könnten.

Allerdings ist der Einfuhrzoll für Produkte aus FYROM immer noch so niedrig (1% im Gegensatz zu 10% aus anderen Ländern), daß es sich für die albanischen Kleinbauern fast nicht lohnt, ihre Waren hier anzubieten. Auch aus Serbien kommen - illegal - viele billige Waren.

Das Problem des fehlenden Marktschutzes und der damit verbundenen Überschwemmung des Landes mit Billigprodukten aus anderen Ländern behindern die Entwicklung der Landwirtschaft sehr.

⁴ Gespräch mit Ron Ashkin, Finanzexperte, USAID, 2.Mai 2001

⁵ GTZ, USAID, UNMIK, ICG (International Crisis Group), April und Mai 2001

⁶ alle Informationen von ICG, unveröffentlicher Bericht: *Kosovo's Economy, Darker than White?*, Caritas Schweiz, GTZ und UNMIK: *Kosovo 2001-2003 from Reconstruction to Growth*.

Auch für die Landwirtschaft sind die fehlende Bewegungsfreiheit und die Infrastrukturprobleme sehr kontraproduktiv. Nicht nur kann man mit den von UNMIK ausgestellten kosovarischen Kennzeichen nicht nach Mazedonien fahren, sondern es gibt auch noch keine wirkliche Rahmenplanung für Bahntransporte oder die Wiederherstellung der Handelsroute Belgrad-Pristina-Skopje.

Traditionsgemäß teilen Albaner ihr Land zwischen den Söhnen auf. Dadurch entstanden viele kleine, wirtschaftlich unrentable Landparzellen. Daneben existieren im Kosovo auch noch heruntergekommene und brachliegende sozialistische Megabetriebe, für die ebenfalls keine Zukunft gegeben ist. Die Entwicklung von den kleinflächigen Strukturen hin zu rentablen Großbetrieben mit an europäischen Standard angepaßte Qualität wird wohl noch an die 10 bis 15 Jahre dauern.

Ein weiteres Problem stellen die so nötig gebrauchten Mikrokredite dar, deren Rückzahlung für die meisten Kleinbauern unmöglich ist.

Auch in der Landwirtschaft macht sich die Lethargie des sozialistischen Systems bemerkbar. Es besteht kein wirkliches Interesse an Produktionsverarbeitung, keine Innovationsmentalität, kein Marketing Flair.

Die bestehenden regionalen Landwirtschaftsschulen sind schlecht, eine technisch-landwirtschaftliche Ausbildung gibt es nicht. Nur an der Universität in Pristina gibt es ein landwirtschaftliches Studium, wo die Lehrmethoden so veraltet wie in allen Studiengängen sind.

Durch die schon öfter beschriebene abschottende Familien- im Gegensatz zur Kollektivgesellschaft sind die kosovarischen Albaner auch nicht an weitaus rentableren Kooperativen interessiert. Das Mißtrauen dem Nachbar gegenüber überwiegt bei weitem rationales Denken.

Auch das System einiger internationaler Organisationen, daß ein Bauer, der eine Kuh bekommen hat, das Kalb seinem Nachbarn oder Bruder geben muß, funktioniert aufgrund dieses Denkens häufig nicht.

Aus vielen verständlichen Gründen sind die jungen Männer nicht an Landwirtschaft interessiert. Da die Frauen meist für das Vieh verantwortlich ist, verkaufen viele Frauen ihre Kühe, weil sie ohne die Hilfe der Männer damit nicht zurechtkommen.

Trotzdem dieser Probleme sieht Herr Weber die nahe wirtschaftliche Zukunft (zumindest, was die Selbstversorgung angeht) des Kosovo eher in der Landwirtschaft als in der Industrie, die viel zu stark von Staatsgrenzen und Infrastruktur abhängt.

b.) Das Rechtssystem und der Einfluß der Politik

Ein prinzipielles Verhaltensmuster der Familienstrukturen war die Umgehung der Behörden. Diese Haltung hat natürlich negative Auswirkungen auf das Einziehen von Steuern, das Zahlen von Strom, Wasser, usw., das legale Management von Firmen und eine effiziente nicht-korrupte öffentliche Verwaltung.

Immer noch fehlen folgende kommerziellen Gesetze, die für die wirtschaftliche Entwicklung von entscheidender Wichtigkeit sind⁷:

⁷ Gespräch mit Andreas Wittkowsky, UNMIK, Economy Policy Adviser, 3.Mai 2001 und UNMIK, *Fact Sheet Kosovo (May 2001)*

- Konkursverfahren
- Hypotheken
- Transformation von Staatsbetrieben
- die Registrierung von Besitz- oder anderen Ansprüchen
- Buchhaltung
- Versicherungen
- Banken
- ...

Laut dem Vize-Präsidenten der kosovarischen Handelskammer Mustafe Ibrahim⁸ sind die bestehenden Gesetze von UNMIK der Wirtschaftsstruktur des Landes nicht angepaßt. Schon diese Aussage zeigt, daß nicht nur praktische Probleme, sondern vor allem die philosophischen Meinungsverschiedenheiten der Einheimischen versus UNMIK die Entwicklung verzögern.

Dennoch bestätigt auch Herr Ibrahim, daß sich die Mentalität seines Volkes ändern muß. Die Tatsache, daß immer noch viele Menschen, sogar Firmenbesitzer, ihr Geld lieber unter der Matratze verstecken, als auf der Bank zu deponieren, nimmt den mittlerweile drei Banken viel Spielraum. Durch den fehlenden Rückfluß des Geldes an die Banken wird deren Kapitalbildung und damit die Vergabe von Krediten erschwert und Investitionen verhindert.

Die Weltbank und die EU kofinanzieren zwar ein Kreditprogramm, doch die Zinshöhe beträgt 15 bis 18 % und eine maximale Rückzahlperiode von 3 Jahren.

Die Abwesenheit eines strukturierten Bank- und Kreditsystems mit mehr Konkurrenz stellt ein ernstes Handicap für die wirtschaftliche Entwicklung dar.

Zu diesen Faktoren kommt noch erschweren hinzu, daß keine ausreichenden finanziellen Mittel für das Rechtssystem, die Polizei, die Ausbildung von Personal im öffentlichen Dienst und das Bildungssystem vorhanden sind.

Nach dem Krieg übernahmen viele ehemalige UCK-Kämpfer einen großen Teil der staatlichen Unternehmen. Wenn auch nicht alle, so sind doch einige dieser „Besitzer“ an nicht ganz legalen Geschäften beteiligt.

Auch heute noch sind sie häufig durch grenzüberschreitende Verbindungen und parallelen Handelssystemen besser organisiert und plaziert als legale Unternehmen. Die Profite dieser Unternehmen gehen in die Hände der „Eigentümer“ und politische Aktivitäten, und nicht in die Staatskasse, wie man bei staatseigenen Unternehmen erwarten sollte.

c.) Die offizielle Arbeitnehmersituation

Laut dem Statistischen Institut Kosovo (März 2001) werden von den 29,581 registrierten Firmen 130.476 Arbeiter beschäftigt. Dies sind (laut Kosovo Handelskammer) 8% der aktiven Bevölkerung.

RIINVEST, ein kosovarischer Forschungsinstitut, schrieb im März 2001, daß zwar 86% der Firmen wieder arbeiten, aber nur zu 30% ihrer Vorkriegskapazität.

⁸ Gespräch am 11.Mai 2001

Mangel an Geldern, eine nicht konkurrenzfähige Technologie, Schäden durch schlechtes Management und durch den Konflikt sowie der nicht geklärte politische Status des Kosovo schränken die Expansion ein.

Bei dem *Zentrum für Arbeit (Qendra per Pune)* handelt es sich nicht um eine Art Arbeitsamt, wie der Name vermuten läßt, sondern vor allem um eine Anlaufstelle für Arbeitslose, um Sozialfälle zu ermitteln. Die meisten Arbeitslosen melden sich erst gar nicht, sondern versuchen irgendwie, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Gemeldet haben sich in Pristina um die 50.000, von denen die Hälfte völlig unqualifiziert ist.

d.) Informelle Wirtschaft

Die Zollbehörde hat bis jetzt das größte Einkommen in die Staatskasse gebracht, auch wenn ihre Angestellten ständigen Drohungen und Gewalt ausgesetzt sind. Immerhin werden jetzt ungefähr 70% der Zölle für Treibstoff eingenommen, doch verlor der Kosovo bis zur kürzlichen Einrichtung von Zollpunkten an der serbischen Grenzlinie bis zu 1,5 Mill. DM pro Woche nur an Zigaretteinfuhren.

Das Widerstreben von Händlern, Zölle und Steuern zu bezahlen, liegt auch daran, daß sie zusätzlich „Spenden“ an die ehemalige UCK und deren zivilen Nachfolger, den Kosovo Protection Corps (KPC) und Kriminelle zahlen müssen. Ein Ignorieren dieser „Bitte“ liegt nicht im Interesse der Händler...Diese Spenden belaufen sich laut informeller Quellen zwischen 300 und 3000 DM pro Monat pro Unternehmen. Unbeantwortet bleibt die Frage, was mit diesem Geld geschieht, in die Staatskasse oder die Infrastruktur fließt es jedenfalls nicht.

Die finanziellen Mittel für den boomenden Wiederaufbau der letzten eineinhalb Jahre stammten meist aus Geldern der Diaspora. An den vielen unfertigen Häusern sieht man deutlich, daß diese Quellen zum größten Teil am versiegen sind.

Ohne diese informellen Wirtschaftszweige, wie das Verkaufen von Zigaretten und der Geldtausch (Dollar-DM) auf der Straße zum Beispiel, wären viele Familien nicht überlebensfähig. Viele Rückkehrer schlagen sich mit Minibussen durch, die sie in Deutschland gekauft haben und mit denen ein effizientes öffentliches Transportnetz aufgebaut worden ist. Dies will UNMIK jetzt jedoch drastisch reduzieren.

Irgendwie an Geld zu kommen ist derzeit die wichtigste Antriebsfeder im Kosovo. Der unter serbischer Verwaltung parallele und nicht ganz legale Handel wird im Zeichen der Armut weitergeführt und ausgebaut. So muß man heutzutage oft bis zu 1.000 DM an öffentliche Angestellte zahlen, um einen Paß zu erhalten oder auf die Liste für den Polizeidienst zu kommen.

Wie schon vorher erwähnt, ist es dringend notwendig, Legalität schmackhafter zu gestalten, damit die illegalen Praktiken und clevere Nachkriegsgewinnler nicht die gesamte Wirtschaft der Zukunft gestalten.

e.) Die Trepca-Minen

Seit jeher ein Mythos in der albanischen Bevölkerung, sind die Minen in der Realität genau das Gegenteil. Es gibt weder Gold und Silber in größeren Mengen, noch ist ein Großteil dieser Minen überhaupt rentabel. Ohne Investition von 200 Mill. US\$ können die meisten der Minen nicht wieder zum Leben erweckt werden.

Zudem wird nur ein Bruchteil der Vorkriegsarbeiter wieder eingestellt werden können.

Auch hier verhindern ungeklärte Besitzansprüche, mangelnde Sicherheit und die politische Lage Investitionen.

f.) Privatisierung

Dieses Langzeitprogramm der UNMIK⁹ soll dem Problem der ungeklärten Besitzansprüche entgegenwirken. Demnach sollen kleine und mittlere Staatsbetriebe in GmbHs verwandelt werden. Dabei sollen 70% des Wertes der Einzelbetriebe an die Angestellten übereignet werden und 30% im Besitz des Staates verbleiben. Investoren können Anteile von den Angestellten erwerben.

Weiterhin können Investoren in bereits bestehende Unternehmen so viel investieren, daß sie wieder in Gang kommen und einen Vertrag auf 10 Jahre für die Erträge bekommen. Diese zeitlich befristete Art von Verträgen birgt die Gefahr in sich, daß die Firmen über 10 Jahre hinweg ausgeblutet werden.

g.) Schlußfolgerung

Auf der positiven Seite ist sicher zu vermerken, daß die Kosovaren trotz Sozialismus ein wirtschaftlich sehr aktives Volk sind, das sich eher am Westen orientiert als rückwärts schaut.

Trotzdem fehlt Weitblick. Das Forschungsinstitut RIINVEST spricht zwar von großen Strategien, die aber laut dem Finanzexperten Ron Ashkin von USAID ohne Langzeitvision zu nichts führen. Seiner, zugegebenermaßen sehr negativen, Meinung nach hat der Kosovo Aussicht, ein zweiter Gazastreifen zu werden: Völlig überbevölkert, gewalttätig und ohne wirtschaftliche Perspektive.

Um eine rentable Wirtschaft zu erreichen, muß sich die „Teppichhändlermentalität“ (Ashkin) drastisch ändern. Es gibt Tausende von Geschäften und privaten Firmen mit 1 bis 2 Angestellte, die immer einer Familie angehören. Über 700 Tankstellen verunstalten dieses winzige Land¹⁰. Anstatt in einem Gewinn-Gewinn-System zu kooperieren, herrscht immer noch ein Ich-gewinne-du-verlierst-Denken. An-der-Wand-Lauschen und Schmuggeln sind akzeptierte Aktivitäten.

Die „Seifenblasenökonomie“, kreierte von Spendern, der internationalen Präsenz und den Geldern der Diaspora wird bald platzen und einen halbfertigen Aufbau hinterlassen.

USAID berät einheimische Unternehmer. Die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie bieten gute Investitionssektoren, doch das Vermarktungssystem funktioniert noch nicht. Auch in der Produktionsverarbeitung liegt ein großes Potential.

⁹ ICG Report

¹⁰ die laut Ashkin zum großen Teil der Geldwäscherei dienen

Im Bausektor liegt Ashkin's Meinung nach keine Zukunft. Baufirmen schießen aus dem Boden, wie kleine Geschäfte, jeder macht dasselbe ohne an Morgen zu denken.

Zusätzlich zu den praktischen Problemen ist ein Umdenken hin zu gegenseitigem Vertrauen und Zusammenarbeit ein Faktor, der für den Aufschwung dieser Gesellschaft unerlässlich ist.

Auch Ron Ashkin, wie alle anderen, mit denen ich sprach, ist der Meinung, daß zu schnelle Rückkehr aus dem Westen die ohnehin kaum funktionierende Wirtschaft, die vor allem die Gelder der Diaspora über Wasser hält, zum Einsturz bringen wird.

3 - Sonstiges

a.) Familienzusammenführung

Vor kurzem erreichte uns eine Anfrage, in der es um die Familienzusammenführung einer kosovarischen Familie in Deutschland ging. Nach vielem Telefonieren fanden wir heraus, daß es keine Organisation im Kosovo gibt, die sich um solche Fälle kümmert. Kinder, die ihren Eltern nach Deutschland folgen wollen, bekommen noch keine UNMIK Pässe! Die Registrierung von Kindern ist für den Herbst dieses Jahres vorgesehen. Sie können jedoch jugoslawische Pässe bei dem Büro in Pristina beantragen, das wieder geöffnet hat. Die Frage des Visums muß mit den deutschen Behörden geklärt werden.

b.) Dokumente für Albaner mit Wohnsitz im Ausland

Ein in Deutschland lebender Albaner, der dort heiraten möchte und keinen Paß besitzt, fragte uns, wie und wo er ihn bekommen könne. Es stellte sich heraus, daß kosovarische Albaner, die nicht hier registriert sind und nicht vorhaben, den Kosovo zu ihrem ersten Wohnsitz zu machen, keinen Anspruch auf einen UNMIK-Paß haben.

Anscheinend befindet sich UNMIK dabei, diese Frage zu klären, doch im Moment sieht die Situation noch so aus, daß diese Leute sich nur einen jugoslawischen Paß besorgen können.

Pristina, den 15.Mai 2001

Christina Kaiser

